

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 ¢;
außwärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenspreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 109

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 18. September 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. (W.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Gute Sicht
bestärkte die Entfaltung lebhafter Feuerartillerie. In
vielen Stellen steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste
und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster Wald
und Oys mehrfach zu heftigem Trommelfeuer. Englische
Infanterie-Angriffe erfolgten nicht; es kam lediglich
zu örtlichen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in
deutscher Hand blieben.

Nordöstlich von Arras stießen nachts starke Erkun-
dungsabteilungen der Engländer vor, an einigen Stel-
len auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegen-
schuß den Feind vertrieb.

Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner mit
Feuerüberfall Vorstöße ihrer Aufklärer vor, die überall
zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Längs der
Aisne, vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner
in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampf-
fähigkeit der Artillerien zu starker Wirkung an. In
mehreren Erkundungsgefechten blieben die Franzosen
Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern
besonders zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge
durch eine unserer Jagdstaffeln abgeschossen. Auf-
nahmen vorläufig die Gegner 16 Flugzeuge.

Oberleutnant Berold brachte am 15. Sept. zwei
feindliche Flieger. Oberleutnant Schleich in den beiden
letzten Tagen drei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Baghdad und Truppenunterkünfte mit beobach-
tem guten Erfolg mit Bomben.

Im Osten versuchten die Russen an der Rigafront
mehrfach vergeblich, die deutschen Stellungen zu
rückzudrängen.

An der übrigen Ostfront wie in Mazedonien
keine besonderen Ereignisse.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 17. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien
keine besonderen Ereignisse.

Am 17. Sept. tagte der lebhafter Artilleriekampf.
Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich
von Boblsee dreimal erfolglos zum Angriff vor. Am
Westhang des Monte San Gabriele brachten Son-
dierungsabteilungen bei einem Vorstoß in die feindlichen Grä-
ben Gefangene und Maschinengewehre ein.

Der Chef des Generalstabes

Seemanns Suveränität.

Die Dampfschrauben des U-Bootkrieges.

Die Wirkung, die der U-Bootkrieg auf alle Zweige
der englischen Wirtschaft ausübt, ist mit dem
Druck einer Bombe zu vergleichen. Sicher und stetig,
unaufhaltsam und planvoll treibt der U-Bootkrieg
England in den Abgrund. Ueber kurz oder
lang muß die Katastrophe kommen.

Die letzten Meldungen über erfolgreiche Gegen-
mittel gegen unsere U-Boote werden nur zur Irre-
führung der öffentlichen Meinung in den Staaten
der Entente verbreitet, da die feindlichen Völker den
wahren Umfang der Gefahr nicht erfahren sollen und
dafür, wenn ihre Kriegsstimmung nicht darunter lei-
den soll.

Auf einer Fernunternehmung gelang es einem
U-Boot kürzlich, einen englischen Dampfer, welcher als
U-Boots-Falle diente, niederzulampfen und zu
versenken. Der Kommandant, ein englischer Seeoffi-
zier, wurde gefangen genommen und mit nach Deutsch-
land gebracht. Er äußerte sich über alle Fragen sehr
freimütig und erklärte glatt heraus, daß es kein Mit-
tel gegen unsere U-Boote gäbe. Die Minen seien zu
ihrer Bekämpfung ungenügend und die zu U-Boots-
Verfolgern umgebauten Dampfer nicht schnell genug.
Die Suche nach U-Booten sei geradezu hoffnungslos,
da man nichts sehe, selbst aber immer gesehen werde.
Ebenso könnten die Geräuschempfänger wenig helfen.
Die als U-Boots-Zerstörer von Amerika gelieferten
300 Motorboote seien wertlos und die Wasserbomben
ungenügend.

Die bekannten Klagen über den Mannschaftsman-
gel und die schlechte Ausbildung des Besatzungsper-
sonals dehnte der Kommandant auch auf die Geschütz-
bedienung der Handelsdampfer aus, die nur eine ganz
kurze Ausbildungszeit erhalten. Den in England und
einem Teil der englischen Presse so oft geforderten
Angriff der englischen Flotte auf Seebrücken hält der
Kommandant für ausgeschlossen, da es zu stark befestigt
sei, ebenso wenig glaubt er, daß die englische Flotte
sich noch einmal zu einer Seeschlacht stellen wird. In
den wirtschaftlichen Zuständen Englands merke man von
Tag zu Tag mehr die Schäden, die die unbezwingbaren
deutschen U-Boote durch die planmäßige Vergrößerung
der Frachtraumnot anrichten. Weizen sei
knapp, auch an anderen Lebensmitteln, besonders an
Ruder, fehle es. Die für England so wichtige Grä-
benholz-Zufuhr sei so zurückgegangen, daß die fran-
zösischen und schottischen Wälder gefällt werden müs-
sen, um Ersatz zu schaffen.

Der allgemeine Eindruck aus den Worten des
Kommandanten ist der, daß Deutschland in der U-
Boots-Waffe ein Mittel besitzt, das die Siegeszu-
versicht der Engländer seit dem vorigen Jahre sehr
wesentlich herabgedrückt hat. Unsere Siegeszuversicht
aber wird durch unsere U-Boots-Erfolge täglich weiter
gestärkt, und unsere Hoffnung auf ein glückliches Ende
täglich neu genährt.

23 000 Tonnen.

Im Atlantischen Ozean, Biscaya und in der Nord-
see wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer
und 1 Segler mit 23 000 Brutto-Register-Tonnen ver-
senkt, darunter den bewaffneten englischen Dampfer
„Malda“ (7884 Tonnen) und „Roanoke“ (3755 Tonnen)
mit Stückgutladung, eine U-Boots-Falle in Gestalt eines
Dreimastschoners, der mit zwei Geschützen bewaffnet
war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Damp-
fer „Roanoke“ wurde der Kapitän gefangen genom-
men.

Diktatur

„Historische Notwendigkeit“.

Über die Gelegenheit verfaßt.

Korniloff sollte Englands Einfluß und die Bier-
verhandlung in Rußland retten. Auf ihn hatte Jozin
Bull gewettet, nachdem sich Kerenski als unfähig er-
wiesen hatte, Ruhe und Ordnung und damit die
Widerstandsfähigkeit des Herres wiederherzustellen.
Und nun hat es sich doch gezeigt, daß die Revolu-
tionsgeister, die man seinerzeit leichtem Herzens nach
Rußland rief, doch stärker sind, als ihre Pflegerwörter,
die Engländer, es sich vorgestellt haben. Korniloff
hat sich nicht durchzusetzen vermocht. Das russische
Volk hat richtig erkannt, daß eine Diktatur den armen
Muschel vom Regen in die Traufe bringen würde. Und
damit hat es Korniloff kein Vertrauen geschenkt und
nach wie vor sich an Kerenski gehalten. Die Engländer
haben dieses Diktatur-Spiel verloren. Es ist eine
seltsame Komödie. Die englische Diktatur tat natürlich,
als sei sie an der ganzen Unternehmung ungenügend. Aber
der englischen Presse hatte man die Fingel bereits
zu sehr gelodert, und so konnte ein konservatives
englisches Blatt die Diktatur nach der Revolution be-
reits für eine „historische Notwendigkeit“ erklären. Daß
diese sehr wahrscheinlich wieder zum alten Regimen
auf jeden Fall aber zu einem kaisersüchtigen demo-
kratischen Zustande geführt haben würde, daran dach-
ten die biedereren Engländer natürlich nicht. Es ist auch
das wieder ein Beweis dafür, daß das ganze Gerede
von dem demokratischen Selbstbestimmungsrecht der
Völker nur ein unwahres Gerede ist, bestimmt, die Völ-
ker gegen Deutschland aufzuheben.

Die Situation hat nun eine für England unzweifel-
haft unangenehme Verschiebung mit sich gebracht. Der
jetzige Ministerpräsident Kerenski, den man jetzt wohl
als Inhaber regelrechter Diktaturmacht ansehen muß,
müßte natürlich ein Engel sein, wenn er angeht
dieser offenkundigen englischen Quertreibereien gegen
seine Herrschaft nicht bis an den Hals gegenüber allen
englischen Liebesbemühungen, die natürlich sofort wie-
der einzusehen werden, zugewandt wäre.

Einen schwereren Stand als bisher hat England
also in Zukunft sicher bei den Russen. Leider aber
scheint es, daß die Engländer an dem Kerenski ein
ungewöhnlich brauchbares Objekt ihrer Beeinflussung
gefunden haben. Der Mann ist offenbar überzeugt,
daß Rußlands Heil bei der Entente liege, und handelt
danach. Und das ist für uns die unangenehme Seite
der Entwicklung. Korniloffs Sieg wäre für uns
gefährlich geworden, weil er möglicherweise die rus-
sische Dampfwalze wieder flott gemacht hätte. Kerenski
erstrebt dasselbe, aber auf dem Umwege über die Wie-
dergeburt der Ruhe und Ordnung des Landes, und
das ist, wenn auch minder gefährlich, so doch recht
unangenehm. Daß er mit diesen Bestrebungen während
des Krieges einen durchgreifenden Erfolg haben könnte,
ist sehr unwahrscheinlich. Aber er macht damit den
Engländern weitere Hoffnungen, und das bedeutet
eine weitere Verschleppung der Entschei-
dung. Sobald England erkennt, daß es mit der
russischen Unterstützung endgültig vorbei ist, wird es
bis zum Kriegsende nur noch ein Schritt sein. Wenn
der Briten aber noch die geringste Hoffnung hegen
kann, daß ein anderer ihm die angebrannten Kasta-
nen aus der Asche holen könnte, dann wird er
weiter aushalten und hoffen und den Krieg weiter-
schleppen, solange noch ein Fünkchen Hoffnung mög-
lich ist.

Der Angelpunkt der Friedenshoffnungen liegt
jedemfalls in Rußland, und darum sind die dort kom-
menden Dinge so außerordentlich wichtig für uns.
Dort wird die Weltgeschichte der kommenden Jahr-
zehnte gemacht.

Einstweilen hat Kerenski sich auf eine rein sozia-
listische Regierung eingerichtet. Die bürgerlichen Grup-
pen haben sich an die Wand stellen müssen, nachdem
sie durch das Teufelsmännchen mit England und mit
Korniloff gegen Kerenski sich mit den Sozialisten un-
heilbar überworfen haben. Eine solche sozialistische
Reichsregierung wird auf die Dauer aber keinen Be-
stand haben können, weil ihr die wirtschaftlichen Un-
terlagen fehlen.

Darum muß man sich auf weitere innerrussische
Kämpfe und Reibereien gefaßt machen, die eine Wie-
deraufrichtung des russischen Vaters zur alten Gefähr-
lichkeit einstweilen ausschließen.

Aber man weiß nicht, was aus diesem Gegen-
fessel nicht noch alles an Überraschungen austreten
kann.

Kerenski's Pläne.

Die Londoner „Daily News“ melden, daß Kerenski
die Kadetten (Freiwilligen um Miskulow) augenblicklich
vollständig aus der Schachtel habe. Inzwischen sandte
er drahtlose Telegramme an alle Ausschüsse des Arbeit-
er- und Soldatenrates an der Front. Von einzelnen
Offizieren wurde der Versuch gemacht, diese Telegramme



Artilleriekampf auf der ganzen Westfront.

Am 16. September war bei günstiger Witterung
der Artilleriekampf auf der ganzen Westfront reg.
Im Ypernbogen steigerte sich das Feuer mehrfach zum
Trommelfeuer; ebenso war es an der Küste stark.
Am 17. September, Montag, morgens setzte um 5 Uhr
30 Min. östlich Ypern nochmals Trommelfeuer ein.
Die Abwehrwirkung der deutschen Artillerie verur-
sachte große Verzögerungen in den englischen Gräben
und Batteriestellungen.

Mehrere gewaltige Explosionen wurden beobach-
tet, so in der Nähe der Kirche von Langemark und
nördlich Ypern. Bei Frezenberg explodierte ein Tank.
Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Dagegen wur-
den deutscherseits mehrfach erfolgreiche Patrouillen-
vorstöße gemacht, so südlich des Houthouster Waldes,
wo in erbitterten Kämpfen die deutschen Linien vor-
geschoben wurden. Auch an mehreren anderen Stel-
len der Front brachten Patrouillen Gefangene zurück.
Die Fliegerartillerie war vor allem am Abend

bes 18. September (Sonntag) außerordentlich reg.
Ein englischer Ballon wurde im Luftkampf zerstört.
Im Artois gingen starke englische Patrouillen am
16. um zehn Uhr abends und am 17. September
um ein Uhr früh gegen die deutschen Stellungen
südlich Gavrelle und bei Roer vor. Sie wurden
im Gegenstoß zurückgeworfen. Ebenso wurden in der
Gegend von St. Quentin feindliche Patrouillenvor-
stöße auf die deutschen Gräben von Banteur bis
Sindville abgewiesen. Bei Francourt brachten die
Deutschen bei Zerstörung eines feindlichen Sappen-
tapes mehrere Gefangene ein.

Die Franzosen hatten mit ihren Patrouillenvor-
stößen keinen größeren Erfolg als die Engländer.
An der Aisnefront wurden am Morgen des 16. fran-
zösische Patrouillen südlich der Lamotte-ferme abge-
wiesen, wobei Gefangene in deutscher Hand blieben.
Vor Verdun lebte beiderseits der Maas die Feuer-
artillerie wieder auf. Die deutschen Batterien erziel-
ten bei Bekämpfung der französischen Artillerie große
Erfolge. In und hinter den französischen Stellungen
wurden zahlreiche Explosionen und Brände
beobachtet. Deutsche Geschwader befehten französische

an den Fluglinien Stationen der Front bei der Luft aufzuhalten und zu unterbrechen, was offenbar nicht in ausreichendem Maße gelungen ist. In diesen Telegrammen wurde die Lage Russlands dargelegt und es zeigte sich, daß die Frontauschüsse der Arbeiter- und Soldatenräte ein wirksames Mittel wären, um an die Treue der Mannschaften und Offiziere zu appellieren. Die Frontauschüsse suchten nun auch mit den Truppenteilen Fühlung zu erhalten, die Korniloff-Gesellschaft leisteten. Wenn man dem am Gegenteil interessierten Korrespondenten der „Daily News“ glauben darf, sind diese Truppen bereits soweit, daß sie Korniloff als Verräter bezeichnen.

„Arm in Arm mit dir...“

Die Engländer klammern sich noch immer an die Hoffnung auf Korniloff. Dieser soll sich nicht unterworfen haben, sondern hat, wie ebenfalls bereits vermutet wird, von Kerenski die Einführung eines Triumvirats verlangt, dem er beitreten wird. Ferner die Unterdrückung aller Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates an der Front. Neulich berichtet „Secolo“ aus London. In dortigen russischen Kreisen vermutet man, daß zwischen Kerenski und Korniloff eine Einigung erzielt und daß Korniloff in die neue Regierung eintritt.

Von der russischen Grenze verlautet, daß Korniloffs Aufenthalt unbekannt sei, daß er aber trotzdem seinen Einfluß auf die Gegner Kerenskis immer stärker ausübe. Eine große Rolle spiele dabei der Umstand, daß Kerenski in den letzten Tagen während des Korniloff-Vormarsches in Paris und London verleugnet worden sei, wo man ihn als „verbliebenen Stern“ schimpflich abgetan habe. Auch mit den Gesandten des Vierbundes in Petersburg, die sich mit Buchanan an der Spitze in Kerenskis letzte Bestimmungen hätten einmischen sollen, lebe Kerenski auf Kriegsfuß. Seine Erklärung, für die Sicherheit der Gesandten sich nicht mehr verbürgen zu können, wären auf den genannten Umstand zurückzuführen. Borgeblich würden die anarchistischen Zustände als Grund angeführt.

Vier Offiziere von der Mannschaft an Bord erschossen.

Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Petropawlowoff“ in Helsingfors erschoss vier Offiziere, die sich geweigert hatten, einem Befehl der britischen demokratischen Versammlung zu gehorchen und ein Treuegelöbnis gegenüber der provisorischen Regierung zu unterzeichnen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Hindenburgs Geburtstagsfeier.

Aus Manchem ersehe ich, daß man in freundlicher Stimmung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70-jährigen Geburtstag nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwünschen, die mir zugebracht werden, Abstand zu nehmen. Unser aller Zeit ist zu erst für Feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zurechtgeführten Durchhalten erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.

Großes Hauptquartier, den 9. September 1917.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Sozialisten-Kongresse über Kongresse.

Aus Stockholm wird halbamtlich (parteilich) mitgeteilt, daß die russischen Delegierten ausagen, eine zweite Konferenz der Entente-Sozialisten werde in Petersburg abgehalten werden.

Die eigentliche sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm soll erst gegen Mitte Dezember einberufen werden. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß während der Weihnachtstage die Konferenz nicht stattfinden könne und daß deshalb das Zustandekommen der Konferenz möglicherweise erst für Januar zu erwarten ist. Bis zum 1. Dezember werden dann alle Parteien die Fragebogen des niederländisch-standarvischen Komitees bearbeiten. Die Verhandlungen des Komitees mit den russischen Delegierten des Sowjetbauern fort.

Die Tommy behandelt wird.

Die in England sehr populäre Wochenschrift „John Bull“ bringt in ihrer Ausgabe vom 6. September einen aus Karachi (Indien) datierten Soldatenbrief über die Fahrt des Truppentransportschiffes „Empress of Britain“ von Südafrika nach Indien. Auf dieser verhältnismäßig kurzen Fahrt zwischen Durban und Bombay starben zehn Soldaten infolge der schlechten sanitären Bedingungen auf dem Schiffe und durch ärztliche Nachlässigkeit beim Impfen. Der Brief lautet:

„Wir schifften uns am 18. April auf der „Empress of Britain“ ein und fuhren acht Tage später von Durban ab. Die Zustände auf dem Schiffe waren sehr schlecht. Wir zählten über 4000 Mann, dazu kamen noch die Offiziere und die Schiffsbesatzung, so daß es rund 5000 Mann waren. Während der acht Tage auf der See von Durban erklärte der Sanitätsoffizier das unter der Wasserlinie liegende tiefe Deck für unbewohnbar. Unser Oberst versuchte sein Möglichstes, um uns auf ein anderes Schiff hinüberbringen zu lassen. Aber die Hafenbehörden weigerten sich. Das ganze Schiff war in schmutzigem Zustand und lag voll Ratten, Schwaben und anderem Ungeziefer. Die Sache wird anschaulich, wenn ich erzähle, daß wir bei unserer Abfahrt eine Desinfektion hatten, und daß sich bei 220 von den 250 Mann, die meine Kompanie zählte, Käse fanden. Bei den anderen Kompanien waren die Verhältnisse gerade so. Aber selbst dies schien auf die Sanitätsbehörden keinen Eindruck zu machen. Unser Egeführer und unsere Becher sahen voll Rost. Da das Schiff so stark mit Truppen belegt war, wurde der Wasservorrat knapp. Wir durften uns alle vier Tage einmal waschen. Das Wasser wurde dann für eine Stunde angeordnet. Trinkwasser wurde in speziellen Nationen an jeden einzelnen Mann ausgeteilt. Zum Waschen war für die Truppen ein mit Seewasser gefülltes Segeltuch an Deck ausgespannt, worin auch die Hunde gebadet wurden.“ Diese Standaßäre ist in England so lange wie möglich totgeschwiegen worden.

Einheit aus „Rieten und Stahl“.

Beim Stapellauf des Großen Kreuzers „Graf Spee“ auf der Danziger Schiffsanwerft sagte Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen in seiner Rede:

„... Aus Rieten und Stahlplatten zusammengefügt. Wenn diese Rieten und diese Platten nicht angefreßen sind, dann trotz ein solcher Bau den Stürmen. Sind aber saure Rieten und saure Platten darunter, so droht das Gebäude zu zertrümmern; eine Mahnung an uns in der heutigen schweren Zeit. Nicht nur den Anwesenden, sondern dem ganzen deutschen Volke gelte sein Ruf: Rieten zusammen, Schweiß zusammen, aber zerpflegt nicht!“

Amerikanische Doppelzüngigkeit.

Die „Germania“ schreibt zu dem amerikanischen Treiben gegen Schweden:

„Es verdient, festgestellt zu werden, daß die amerikanische Regierung und amerikanische Votschaster in der Zeit, als die Vereinigten Staaten noch ihre Neutralität betonten, selbst deutsche amtliche chiffrierte Telegramme ihnen unbekannten Inhalts befördert haben. Damals hielten die Vereinigten Staaten dies nicht für einen Neutralitätsbruch; die Schweden haben mithin gar keinen Grund, sich jetzt selbst solchen Bedenken hinzugeben.“

Unzufriedenheit an der Front.

Dem Petersburger Börsenblatt „Ruslaja Wolja“ zufolge hat das andauernde Regenwetter an der Front die Unzufriedenheit der Soldaten nur gesteigert. Ganz besonders befürchtet man Verpflegung und Geschützleistungen auf der südwestlichen Front, wo die Soldaten am meisten disziplinos sind. Viele beschließen einfach, den Krieg zu beenden, indem sie sich von der Front entfernen.

Die neue Kriegsanleihe

muß

erfolgreich sein —
sonst ermutigen wir
England weiter zu
kämpfen! — Sie

kann

erfolgreich sein —
denn es ist Geld ge-
nug im Lande! —
Und sie

wird

erfolgreich sein —
wenn jeder handelt,
als ob von ihm allein
alles abhinge!

Die Bauern wollen rano.

Die Bauernrevolten in Südland dauern fort und werden durch Tausende von Desertoren tatkräftig unterstützt. Die Bauern plündern die verlassenen Schlösser des russischen Adels und verteilen unter sich die Felder und Wälder. Die Gendarmerie ist gegen dieses Treiben vollkommen machtlos, sympathisiert vielmehr sogar mit den ausländischen Bauern. Seitens der Pope wird in den Dörfern für die Wiedereinsetzung des Zaren in die Herrscherwelt lebhaft agitiert. Die Weiskheit erklärt den Bauern, daß der Zar das kirchliche Oberhaupt Russlands ist und in dieser Eigenschaft nicht abgesetzt werden kann. Die neue Regierung bestrebt aus Antikristen, die das russische Volk der Vernichtung preisgeben wollen.

Große Pleite der Regierungsdissidenten.

Bei den Stadtratswahlen in Petersburg haben die „Menschewiki“, die im Gegensatz zu den Bolschewiki, „Martinskien“ sich mit einem radikalen Arbeiterprogramm zufrieden geben, eine schwere Niederlage erlitten. Sie, die Vertreter der demokratisch organisierten Arbeiter haben überhaupt kein Mandat erreicht. Es wurden gewählt: 42 Kadetten, 67 Bolschewiki (Anhänger des Anarchosozialisten Lenin), 8 Martinskien, 75 revolutionäre Sozialisten und 2 Druhowits.

Kein glückliches politisches Reisewetter.

Der König von Italien hat die Fahrt zu dem beabsichtigten Besuche bei dem französischen Präsidenten Poincaré, schon nahe der französischen Grenze angelangt, angeblich wegen der französischen Ministerkrise, eingestellt. Er ist nach Italien zurückgekehrt. — Die Reise soll später stattfinden und auch zum König der Belagerer führen.

Die Angst vor der Revolution.

Ein eigentümliches Licht auf die innere Situation werfen die Zeitungsnachrichten über den dortigen Behörden erlassenen Verkaufsverbot über eine Bestandserhebung von Feuerwaffen. Eine römische Notiz des „Corriere della Sera“ berichtet über die strenge polizeiliche Überwachung der Waffenhändler im Zusammenhang mit dem Verkaufsverbot. Der „Messaggero“ läßt sich aus in den Abruzzes schreiben, daß der Bestand an Waffen durch Karabiniere aufgenommen werde.

Was hat das wohl zu bedeuten. Die „Austriaci“ kaufen doch in Italien keine Waffen, müssen es wohl die lieben eigenen Landsleute sein, wenn die keine haben sollen, ist das ein Zeichen, daß die Kriegstreiber ihnen nicht mehr trauen?

Kriegstreiber keine Gewinnquelle mehr.

Die „Liverpool Post and Mercury“ schreibt Börsen-Nachrichten: An der Fondsbörse wurden fälschlich Brauerer, Automobil-, Salpeter- und Aktien gekauft. Die Nachfrage nach Aktien von Schiffen, die nach dem Kriege voraussichtlich steigen, ist besonders stark, wie z. B. Cement- und Kraftwagenfabriken. Die Wertsteigerungs-Industrie bleiben dagegen ständisch den Börsenwerten zurück. Die Aktien der Platten- und Geschützfabriken, wie der Kriegswerken nehmen kaum an der Belebung des Marktes teil.

Man scheint also in eingeweihten Kreisen in land auf die Dauer des Krieges kein Vertrauen zu setzen.

Das amerikanische Kriegsgeschäft.

Die vor vier Jahren in den Vereinigten Staaten eingeführte Einkommensteuer hatte 1913/14 11 Millionen Dollars eingebracht, 1916/17 aber 809 Millionen. Das ist ein Ergebnis starker Steigerung auch starker Entwicklung der Steuerkraft.

Zwangskriegsanleihe in Neu-Seeland.

Die australische große Insel Neu-Seeland unter dem Krieg sehr erheblich. Das neue Gesetz sieht vor, daß jeder Steuerzahler mit einem Einkommen von 7000 Pfund Sterling und darüber den fachen Betrag der 1916 gezahlten Grund- und Einkommensteuer auf Kriegsanleihe zeichnen muß. Der Kriegsgewinnsteuer hat man dort schlechte Erfahrungen gemacht. Der Staatshaushaltsvoranschlag Neulands bringt für das laufende Jahr eine Steigerung der Einkommensteuer, aber Beseitigung der Kriegsgewinnsteuer.

Der Papst hofft zuversichtlich

„Friede sofort möglich.“

Das holländische „Nieuws Büro“ meldet aus Haag: Der United Press-Korrespondent in Rom teilt mit, daß die „Nuova Antologia“ einen Artikel des sen Torre, des Präsidenten des italienischen Bundes, veröffentlicht wird, der vom Papst billigt und wahrscheinlich vom Papst beeinflusst ist.

Torre bekämpft Wilsons Ablehnung Friedensschlusses mit der gegenwärtigen deutschen Regierung und setzt auseinander, daß der vom vorgelegene gerechte christliche Friede sofort möglich sei. Der Vorschlag des Papstes sei viel radikaler als Wilsons Vorschlag eines Staates des zur Verhinderung von zukünftigen Kriegen. Dem wäre der Versuch, Deutschland eine andere Regierung aufzuzwingen, nur mit Gewalt durchzuführen, was mit Wilsons Friedensidealen nicht vereinbar sei, ebenso wie mit den anderen idealen Forderungen dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen und dem gemeinen historischen Rechtsgrundsätzen.

Mit großen Schritten zum Frieden

Abg. Erzberger sehr hoffnungsvoll.

In seinem oberbayerischen Wahlkreis hat Reichstagsabgeordneter Erzberger über die Lage gesprochen. Er führte dabei u. a. folgendes an:

Die Friedensresolution des Reichstages habe brechend gewirkt für die große Weltfriedensbewegung heute über Europa und die ganze Welt ergeht. Stunde komme vielleicht sehr bald, wo man Reichstag dafür danken werde, daß er den Menschen Frieden habe, diese Resolution zu beschließen. Vorgehen im Hauptauschüsse sei unabhängig nach Seiten erfolgt. Die deutsche Antwort auf die Friedensnote des Papstes, die für die Annexionisten eine Enttäuschung bedeute, sei gestern an den päpstlichen Nuntius in München übergeben worden, der sie einen besonderen Kurier des Heiligen Vaters nach weitergeben werde. Ende dieser Woche werde in und Berlin der Wortlaut dieser Note gleichzeitig öffentlich werden. Bis dahin müsse man Geduld haben und dürfe auch nicht glauben, was in den Zeitungen über die Antwortnote stehe.

„Wir gehen“, sagte Erzberger weiter, „mit großen Schritten dem

gerechten, dauerhaften Frieden entgegen.“

Mit Bestimmtheit erklärte Erzberger, daß der Frieden, dem wir uns mit großen Schritten nähern, aufgebaut sein werde auf der Grundlage der Friedensresolution der Reichstagsmehrheit vom 19. September. Schwierigkeiten biete allerdings die belgische Frage, aber auch sie könne im Rahmen der Mehrheitsentscheidung gelöst werden. Zum Schluß führte Erzberger aus, die Konturen des nach seiner Meinung bald kommenden Friedens sich bereits abheben und zwar im Sinne des polnischen Staatswesens und insbesondere auch eines unabhängigen Königreichs Litauen, das eben im Entstehen sei unter Anschluß an Deutschland.

Die belgische Frage.

Unter der Überschrift: „Hat man verzichtet“ schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Die Gerüchte, die Reichsregierung habe auf die Herrschaft und eine tatsächliche Kontrolle über Belgien und Bevölkerung des ehemaligen Königreichs Belgien verzichtet, nehmen immer bestimmtere Formen an. Es heißt, daß in der vergangenen Woche von den maßgebenden Faktoren ein dahinausgehendes

in Gegenwart des Deutschen Kaisers
worden sei.“
Die „Tageszeitung“ verlangt von der Regierung
unzweideutige Aufklärung über diese Gerüchte.
Das „englische Friedensangebot“
dem neulich soviel die Rede war, ist nach der
„Tageszeitung“ eine Anfrage Englands in Bezug
Belgien, und sie soll von der deutschen Regierung
der Erklärung, an diesem Lande nicht interessiert
sein, beantwortet worden sein.

Politische Rundschau.

Der königliche Hof hat für die Königin von
Serbien die Trauer auf drei Wochen — bis ein-
schließlich den 4. Oktober d. J. — angelegt.

Montag vormittag fand im Dom in Berlin im
Hause des bulgarischen Gesandten Rissoff und seiner
Familie sowie der Mitglieder der Gesandtschaft eine
Gedenkfeier für die verstorbene Königin Eleonore von
Serbien statt.

• Zentrum, Neuorientierung und Reichskanzler.
seiner Wahlkreisrede hat der Abg. Erzberger am
Montag u. a. gesagt: „Das Zentrum wartet die
Neuorientierung ab. Eine Behandlung, wie es sie
früher erfahren hat, wird sich das Zentrum unter
den Umständen mehr gefallen lassen.“

• Die 16. Vertreterversammlung des Kyffhäuser-
Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände hat an
den Kaiser, den Schutzherrn des Kyffhäuser-Bundes,
folgendes Telegramm geschickt:

„In unwandelbarer Treue stehen auch im vier-
zigsten Kriegsjahre die Landes-Kriegerverbände des Kyff-
häuser-Bundes fest im Kampfe um des deutschen Vol-
kes gutes Recht. Euer Kaiserlichen Majestät Führung
unwandelbar folgend, getreu dem Vorbilde der deut-
schen Fürsten, in stolzem Vertrauen auf unsere un-
erschütterliche Armee und unsere stolze Flotte, wird
der Kyffhäuser-Bund in zähem Durchhalten in der
Kampfbis zum siegreichen Frieden nicht nachstehen.
In kämpfenden Kameraden an den Fronten zu-
lande und auf den Meeren. Dies Gelübnis deutscher
Kameraden treue legt der auf dem Kyffhäuser versam-
elte Vertretertag des Kyffhäuser-Bundes in Er-
kennung des einst geschworenen Fahnenbundes an den
Kaiser des Kaiserlichen Thrones nieder.“

• Das Papier wird immer knapper. Durch eine
Landesratsverordnung ist der Reichskanzler ermäch-
tigt, Erhebungen über die Vorräte, die Vorräte, den
Verbrauch und den Verbrauch von Papier, Karton und
Pappe jeder Art anzuordnen und vorzuschreiben,
daß über Vorräte, Verbrauch und Verbrauch Buch
geführt und Angelegenheiten eine von ihm zu bestimmende
Stelle zu erstatten ist. Der Reichskanzler ist ferner
ermächtigt worden, Anordnungen über Herstellung, Ver-
teilung, Bezug und Verbrauch von Papier, Karton
und Pappe zu treffen.

• Das Eisenerzbedürfnis von Brie, ein kleines Tal
mittelbar jenseits der deutschen Grenze bei Nieder-
stein, beschäftigt die Eisenindustrie in höherem Grade.
Kommerzienrat Peter Kildner vom Haster Eisen-
werkwerk spricht in der Debatte darüber seine Über-
zeugung aus, daß die Erzvorräte in Deutsch-
land in 50 bis 60 Jahren zur Erschöpfung
kommen und deshalb dringende einer Ergänzung be-
dürfen. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, gerade
die Interessen unserer Arbeiter diese Ausführungen zu
hören. Die Beschäftigung, die die Industrie den jähr-
lich zunehmenden Arbeitermassen durch die Aufschlie-
ßung der Kohlen- und Eisenerzfelder immer mehr
schaffen kann, muß nach Erschöpfung des deutsch-
ländischen Bestandes plötzlich aufhören, wenigstens
den wichtigen Teil Lothringens, denn die dortigen
Bereiche können unmöglich über See beziehen; sie wer-
den auf das Beden von Brie angewiesen bleiben. Dessen
ungeachtet können wir aber den Lothringern Werken nicht durch
Handels- und Privatverträge sichern. Ich habe selbst
mehrere Unternehmungen in Frankreich ins Leben ge-
führt und hierbei mit meinen Freunden erfahren, was
heißt, in einem Lande, dessen Regierung und Volk
feindlich sind, Industrie zu betreiben.“

Lokales und Provinzielles.

• Weisenheim, 18. Sept. Die Chemische Fabrik
Winkel beteiligt sich auch bei der 7. Kriegsanleihe durch
Zahlung von 1 Million Mark und erhöht damit ihre
Anteilnahme auf 5 1/2 Millionen.

• Weisenheim, 17. Sept. „Des Kaisers und Königs
Majestät haben geruht, dem Lebrantmechaniker Wilhelm
Schardt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen.“

• KA Weisenheim, 17. Sept. Es wird hiermit ganz
besonders auf die neueste Anordnung des Kreisaußschusses
vom 11. September betr. Kohlenversorgung in den amtl.
Blättern aufmerksam gemacht. Die Anordnung er-
teilt sich auf die schon einmal verfügte Meldepflicht und
weiter auf die Verpflichtung, daß diejenigen Empfänger die
Kohlen eingeführt haben und weiterhin einführen, ein
Beitrag davon zur Verfügung des Kreisaußschusses zu halten
haben. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Die Melde-
pflicht ist eine sehr umfassende. Sie erstreckt sich nicht nur
auf Händler, sondern auch auf alle Privatleute, die unmit-
telbar Kohlen bezogen haben und künftighin noch beziehen.
Die Anordnung hat rückwirkende Kraft bis zum 1. August.
Ihre Befolgung wird scharf überwacht werden am Hand-
el und Meldungen, die die Güterabfertigungen dem Kreisauß-
schusse gleichfalls zu erstatten haben.

• Weisenheim, 17. Sept. Mit dem 15. September
1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. II. 235/8. 17. R.
A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von
Nußbaum und Mahagoniholz, in Kraft getreten. Diese
Bekanntmachung bildet einen Nachtrag zu der Bekanntma-
chung Nr. V. II. 206/11. 15. R. A., betreffend Be-
schlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaumholz und
Mahagoniholz, vom 15. Januar 1916, von der sie
insofern unterscheidet, als nunmehr Nußbaumschnittholz
in einer Mindeststärke von 5 mm, einer Mindestlänge von
1 m, und einer Mindestbreite von 10 cm, sowie Nußbaum-
bretter, aus denen die vorbezeichneten Nußbaumschnittbretter
hergestellt werden können, sowie Mahagonischnittholz in der
gleichen Abmessungen und Mahagonibretter, aus denen solches
Mahagonischnittholz gefertigt werden kann, einer Beschlag-

nahme und Meldepflicht unterworfen werden. Die frühere
Bekanntmachung bleibt hinsichtlich der stehenden Walnuß-
bäume in Kraft.

Trotz der Beschlagnahme ist die Vorratung und Verar-
beitung der von ihr betroffenen Gegenstände zur Herstellung
von Luftschrauben zwecks Erfüllung von Aufträgen der
Heeresverwaltung gegen vorgeschriebene Belegscheine gestattet.
Ferner können beschlaggenommene Gegenstände durch die Kriegs-
Rohstoff-Abteilung des königlichen Preussischen Kriegsmini-
sters freigegeben werden, sofern auf Grund eines vorgeschrie-
benen Gutachtens feststeht, daß die betreffenden Güter zur
Anfertigung von Gewehrmaschinen oder zum Gebrauch von
Luftschrauben und Flugzeugen ungeeignet sind.

Von der Meldepflicht werden ländliche Besitzer und
Gartenbesitzer nur betroffen, sofern sie beschlaggenommene
Gegenstände aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetrie-
bes im Gewahrham haben. Außerdem schreibt die Bekannt-
machung eine Lagerbuchführung vor.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Be-
kannmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise
durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitun-
gen erfolgt. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann ferner
bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

• Spart Kohlen. Amtlicherseits wird die Be-
völkerung zur Mitarbeit beim Kohlensparen aufgerufen:
„Freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung ist uner-
läßlich. Jeder einzelne sei sich klar, daß er durch
Spararbeit im Kohlenverbrauch — ebenso selbstver-
ständlich im Verbrauch der wichtigsten Kohlenzeug-
nisse: Gas und Elektrizität — sowohl der Gemein-
schaft wie sich selbst einen großen Dienst leistet.“

Als ein wichtiges Mittel wird sodann die mög-
lich weitgehende Anwendung der durchgehenden Ar-
beitszeit bezeichnet. „Unterbrechung der Arbeitszeit
bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Licht-
stunden. Besteht hierfür keine zwingende Notwendig-
keit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter,
jeder Kaufmann, Industrielle und Gewerbetreibende
müsse sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch
für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende
Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermög-
lichen ist.“

• Rüdelsheim, 17. Sept. In Gegenwart des Lehr-
innenkollegiums und sämtlicher Schülerinnen der städtischen
höheren Mädchenschule dahier erhielt die 13-jährige Schülerin
Dora Gindemann aus Weisenheim heute im Namen des
Herrn Regierungspräsidenten eine Belobigung für ihre
von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat. Sie rettete
am 11. 8. 1917 mit Gefahr ihres eignen Lebens ein 2-jähr.
Kind vom Tode des Ertrinkens aus der damals 80—90
cm tiefen und gerade an der betr. Stelle besonders stark
strömenden Wisper.

• Limburg, 17. Sept. Heute früh hat auf der ein-
gleisigen Strecke der Westerwaldbahn zwischen Wilsenroth
und Wilmersroth ein Zusammenstoß von zwei Personen-
zügen stattgefunden, der um 6 Uhr von Limburg abfahrende
Personenzug stieß mit dem um 5.43 Uhr von Westerburg
abfahrenden Personenzug zusammen. Der Postwagen ist
verbrannt und ein Wagen 4. Klasse ist zerstört. Fünf
Personen sind tot, sechs schwer verletzt und eine große
Anzahl von Personen leicht verletzt. Ein Hilfszug von
Limburg ist an der Unglücksstelle eingetroffen.

• X Bingen, 17. Sept. Die Rettungsmedaille wurde
dem Tertianer Rühbert Schneller verliehen. Er hat am
30. Juli 1917 mit eigener Lebensgefahr ein Kind vom
Tode des Ertrinkens gerettet.

• X Bingen, 16. Sept. Die Portugiesentrauben wer-
ten gegenwärtig in unserer Gemarkung eingebracht. Das
Ergebnis ist ganz vorzüglich, denn es kommt einem Drei-
viertelertrag und mehr gleich, dabei sind die Trauben von
erster Güte. Allerdings hat unsere Gemarkung nicht sehr
viel Portugieser. Das Geschäft ist belebt. Für den Zen-
ner dieser Trauben wurden bis 180 M. erzielt.

• X Aus der Rheinpfalz. 16. Sept. Die Bese der
roten Trauben, vor allen der Portugieser, ist in der Rhein-
pfalz im vollen Gange. Der Ertrag ist gut, die Güte zufrie-
denstellend, wurden doch Mostgewichte bis 95 Grad festge-
stellt. Bezahlt wurden für die 40 Liter Maische (Portu-
gieser) 100—150 M. je nach Lage und Art. In Wachen-
heim brachten die 1100 Liter Traubenmost einer Kreisenz
3600—3760 M., an der oberen Haardt 3200 M., an der
unteren Haardt 4000—3800 M.

Spielplan des königlichen Theaters zu Wiesbaden

vom 16. bis 23. September 1917.

Dienstag, „Der Traubebour“ Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, „Die Wälsche“ Anf. 6 1/2 Uhr.

Donnerstag, „Das Dreimäderlhaus“ Anf. 7 Uhr.

Freitag, „Heimat“ Anf. 7 Uhr.

Samstag, „Sah ein Knab ein Röslein steh'n.“ Anf. 7 Uhr.

Sonntag, Nachmittags. Auf Allerhöchsten Befehl. 1.
Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Die
Dienstboten“ Anf. 2 1/2 Uhr. „Der zerbrochene
Krug“ Abends „Carmen“ Anf. 6 1/2 Uhr.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 17. Sept. Abends. Amtlich. Stärkere
Feuertätigkeit nur in Flandern.

TU Berlin, 18. Sept. Auf dem nördlichen Kriegs-
schauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neu-
erdings 17000 ton. vernichtet, unter den versenkten Schiffen
befand sich der bewaffnete englische Dampfer Sycamore,
mit 9000 ton. Stückgut. Das Stückgut, unter dem sich nach An-
gabe des gefangenen ersten Offiziers 970 ton. Kupferbefanden,
hatte einen Wert von 8500000 M. Ein anderer großer
bewaffneter englischer Dampfer wurde aus starker Sicher-
ung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 17. Sept. Gegenüber den immer wieder
auftauchenden Gerüchten, wird von wohl unterrichteter Seite
nochmals erklärt, daß irgendwelche Friedensangebote in

Berlin weder vorliegen noch bekannt geworden sind. Die
Behauptung, daß der Staatssekretär von Kühlmann in
München die deutsche Antwortnote auf den päpstlichen Frie-
densvorschlag den päpstlichen Nuntius selbst überreicht habe
trifft nicht zu. Auch wird erklärt, daß Erwägungen der
Reichsleitung über Belgiens Schicksal noch nicht abge-
schlossen sind. Ueber die Zukunft Litauens wie Russlands
sind ebenfalls noch keine Entscheidungen der Reichsleitung
getroffen.

TU Amsterdam, 18. Sept. Der Mailänder Korres-
pondent des Daily Telegraph meldet: Wie berichtet, soll
die österreichische und deutsche Antwort auf die Friedens-
note des Papstes im Vatikan angenommen sein. Die Ant-
wort soll durch ihre entgegenkommende Haltung zur Frie-
densfrage überraschen. In Wien sei man sehr optimistisch,
man erwartet den Frieden noch vor dem Winter.

TU Stockholm, 18. Sept. Wie zuverlässig verlautet,
soll Kornilow zwar vor Gericht gestellt werden, aber ge-
wissermaßen nur um der Form zu genügen. Man wird
die Hauptschuld auf das Duma-Mitglied Urow wälzen und
Kornilow angesichts seiner großen militärischen Verdienste
um Rußland mit einem Verweise bedenken. Kornilow soll
nicht einmal verhaftet worden sein. Nebenbei stellt sich her-
aus, daß auch Kornilows rechte Hand bei dem beabsichtig-
ten Putsch, der Kosakenhauptmann Kaledin, nicht verhaftet
worden ist, weil die Kosaken es rundweg abgelehnt haben,
ihren Führer freiwillig auszuliefern.

TU Haag, 18. Sept. Der Manchester Guardian
berichtet: Ministerpräsident Lloyd George gab in großen
Umrissen die englischen Bedingungen für die Annahme von
Friedensbesprechungen bekannt. Die Erklärungen Lloyd
Georges werden in der englischen Antwort auf die Frie-
densnote des Papstes enthalten sein. Nach Mitteilungen
der Arbeiterabordnung ist der Ministerpräsident der Ansicht,
daß der Frieden nicht mehr in unabsehbarer Ferne liegt.

TU Lugano, 18. Sept. Heute früh wurden die
schweizerischen Dampfer am Anlaufen der italienischen See-
station verhindert.

Die Grenze ist nunmehr völlig gesperrt. Alle italieni-
schen Zeitungen sind ausgeblieben.

Ueber die Ursache der Sperre gehen die widersprüch-
lichsten Gerüchte.

Privattelegramm der Weisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern wiederholten die Engländer
auch gestern ihre starke Feuerkraft ge-
gen mehrere Abschnitte unserer Front
zwischen Houthousterwald und der Ens.
Es fanden nur kleinere Infanteriekämpfe
statt, bei denen die angreifenden englischen
Abteilungen durchweg zurückgeworfen
wurden.

Unsere Artillerie hat die Bekämpfung
der feindlichen Batterien mit völliger Kraft
wieder aufgenommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Lens
sowie von der Somme bis Diser war die
Gefechtsaktivität lebhaft.

Front des deutschen Kronprinzen.

Beiderseits der Straße Laon-Soissons,
auf dem rechten Maasufer erreichte die
Kampftätigkeit der Artillerien zeitweilig
beträchtliche Stärke.

An mehreren Stellen entwickelten sich
Vorfeldgefechte, die für uns günstig verliefen.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Deftlich von Apremont brachten Sturm-
truppen von einem Handstreich gegen die
französische Stellung eine Anzahl Gefangene
zurück.

Oberleutnant Berthold schoß wieder 2
Gegner im Luftkampfe ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Im Bogen von Luch, am unteren Laufe
des Ibrutz und in den Bergen westlich des
Bediens von Rezbivafarheln zeigte sich der
Feind ruhiger als in der letzten Zeit.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls v. Mackensen führten die Ru-
mänen westlich des Sereth nach ausgiebiger
Feuervorbereitung bei Varnita und Mun-
celul mehrere Teilangriffe, die verlustreich
scheiterten.

An der Rinnimündung wurden bei
einem eigenen Unternehmen Gefangene ge-
macht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Generalquartiermeister Ludendorff.

Wie Englands Reichtum zerfließt.

Von Tag zu Tag geht mehr Geld ins Ausland.

England ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch finanziell der Kopf der Entente. Und es ist zweifellos bewundernswürdig, was England in dieser Rolle alles leistet. Man denke nur an die Durchführung des Handelskrieges (Schwarze Listen, Kontrolle der Neutralen), an die Versorgung des eigenen Landes wie der Verbündeten mit Lebensmitteln, Rohstoffen, Kriegsmaterialien, an die Herstellung von Munition, an die Dispositionen über den Frachtraum. Dazu kommt endlich die Aufbringung der finanziellen Mittel, die Bezahlung der Einkäufe im Ausland — auch für die Verbündeten. Kein Wunder, daß sich da Erscheinungen zeigen, die selbst den wüsten Kriegstreibern in England bedenkliche Sorge machen.

Bisher 110 Milliarden Mark.

Die gesamten Kriegskosten Englands betragen am 1. Oktober 1917 etwa 110 Milliarden Mark oder etwa 140 Millionen Mark pro Tag (gegen 100 Millionen Mark in Deutschland). Die aufgelaufenen Kosten sind also schon höher als bei uns. Allerdings hat England infolge einer Ersparnis vor Deutschland, als es einen erheblichen Teil dieser Kosten — mit rückständiger Steuer — Energie besonders gegenüber den Kriegsgewinnern, am 1. Oktober d. J. etwa 28 Milliarden Mark — durch laufende Einnahmen gedeckt hat. An diesen Einnahmen sind in erster Linie die Einkommen- und Kriegsgewinnsteuer beteiligt. Im laufenden Finanzjahre (1917/18) soll erstere nicht weniger als 4500 Millionen (das ist fast eine Verdoppelung gegenüber den 950 Millionen Mark im Jahre 1913/14), die Kriegsgewinne ein solches von 4000 Millionen erbringen. Bei diesem zweifellos anzuerkennenden Steuerertragsanstieg ist jedoch nicht zu übersehen, daß die Einkommen pro Kopf der Bevölkerung in England von jeher sehr erheblich waren und im Kriege wegen des Mangels an Höchstpreisen sowie infolge Ueberschuldung der Verbündeten und Neutralen ganz gewaltig gesteigert werden konnten, und daß endlich andere Steuergewinne als der englische Staat nicht auf das Einkommen zurückgreifen (wie dies bekanntlich in Deutschland der Fall ist).

Natürlich hat England es auch da erreicht. Aber

Trotzdem 82 Milliarden Anleihen.

Wel!

Bis Ende des Jahres 1916 waren von den damals auf außerordentliche Einnahmen angewiesenen

65 Milliarden Mark nur sage und schreibe 16 Milliarden Mark durch feste Anleihen (wie bei uns) gedeckt. Der Rest ist bald zurückzahlbare, also sehr kurzfristige Anleihen, zu deren Bedienung sehr bald wieder neue Anleihen nötig sein werden. So dauern Englands Verlegenheiten nach dem Kriege sehr lange noch an, trotz der schon jetzt sehr hohen Steuern.

Und die Wirkung davon ist bedenklich.

Der Schwerpunkt der englischen Verlegenheiten liegt jedoch — ebenso wie bei Frankreich — in den Zahlungen ins Ausland. England muß für Kriegslieferungen aller Art, für Lebensmittel und Rohstoffe gewaltige Summen ins Ausland, vor allem in Amerika, zahlen. Der — sichtbare — Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 etwa 7 Milliarden Mark, im ersten Halbjahr 1917 sogar 4 Milliarden Mark — ohne die nicht unerhebliche Regierungseinfuhr. Die Beschaffung von Zahlungsmitteln für die amerikanischen Lieferungen erfolgt und ist erfolgt durch Verkäufe und Verpfändung ausländischer Wertpapiere, durch Eröffnung von Krediten und Aufnahme von Anleihen im Ausland, in Amerika 6 Prozent Zinsen, durch Verpfändung von Gold, das sich England von seinen Bundesgenossen, sogar von Japan und Rußland, zusammengeborgt hat.

Englands Schulden steigen mit jedem Tage weiter, den der Krieg dauert, und England wird Jahrzehnte damit zu tun haben, aus der Schuldenlast des neuen Verbündeten — Uncle Sam — herauszukommen, — der sich inzwischen mit großem Geschick bemüht, seinen Dollar an die Stelle des Pfund Sterling im Weltverkehr zu setzen.

Aus aller Welt.

Neuzeitliches Schmuggler-Kostüm. Zwei als Deutnants verkleidete Schmuggler wurden auf der Brücke, welche Simbach mit Braunau verbindet, aufgegriffen. In dem Unterfutter ihrer Kleidung und Mäntel wurden eine große Menge feiner Rauchtobake gefunden, welche sie nach Oesterreich hinüberzuschmuggeln wollten. Es handelt sich um galizische Juden.

Der Schmuggel nach Polen wird von Oberschlesien her mit allen möglichen Listern betrieben. So bedient Zollbeamte Köpfe mit Essen, die oben auf einem Pappendeckel eine dünne Schicht gefälschter Graupen tragen, während darunter Bonbons stecken. Ein harmlos aussehendes Stück Holz, ein Außenstempel, war sauber ausgehöhlt und zu einem Behälter für Tabak und Zigaretten hergerichtet.

Todessturz aus einer Lusthantel. Zahlreichen Schaulustigen stürzte in Strassburg ein aus der Lusthantel. Im Falle schlug er unter den Zuschauern befindliche Dienstmädchen auf die Schulter, das schwere innere Verlegenheiten der Soldat brach sich beim Sturze das Rückenmark und ist inzwischen gestorben.

Die Großindustrie will zu Wasser. Die industriellen Rheinlands und Westfalens bemühen um den Erwerb von alteingesessenen Hamburger Kohlenhandels-Großfirmen, die gleichzeitig Abnehmer weniger ausgedehnte eigene Handelsstationen fügen und deren Domäne bis Kriegsausbruch die führe englischer Kohlen nach Deutschland gewesen. H. Müller. Gleichzeitig machte er größere Bestellungen auf dem Bremer Vulkan. In Westphal ging die größte Hamburger Kohleneinfuhr S. B. Heidmann über, ebenso die Firmen v. Kähler und Westphal u. Co. Diese Entmacht die deutsche Schifffahrt mehr und mehr im Frieden von der englischen Kohle unabhängig.

In den Schwindelen mit Eisenbahnjahren. In Frankfurt a. M. und Hamburg entdeckt hat die Polizei zwei verhaftete Händler, die zusammen mit den Hamburger Betrügern großen Schwindel mit Nachahmungsbeträgen in Frankfurt, Hamburg und anderen Städten geübte wertlose Güter vorbereitet hatten. Abgedruckte bereitgestellte Listen wurden in Westphal.

Warum die Bräuerburschen keinen Turm. In einer Brauerei der Umgebung von Düsseldorf es dem Brauereibesitzer auf, daß seit Einbruch des Dünndiers die Bräuerburschen ihr vertragenes Quantum von dem heutigen Bier nicht mehr bei einer Nachschubung fand man, daß die Brauereifellen etwa 30 Fässer gutes, altes Bier die Seite geschafft hatten.

Immer neue Pilsvergiftungen. Nach dem Tode von altgewordenen, aber sonst ehbaren Bräuer starben in Weimar in der Familie Blech die Frau und deren Nichte. — In Gießen sind Pilsvergiftungen zwei Kinder des Lagerführers W. Müller ereignet. Da der Gießener Arzt im Feld so konnte ärztliche Hilfe nicht früh genug herbeigeführt werden. — In Weimar erkrankten nach dem Tode von selbst gesuchten Pilsen eine Frau und deren Mann im Felde steht, ihre verheiratete Schwester mit Kind. Zuerst erlag das Kind dem Leiden, Mutter und Tante.

Am 15. Sept. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. II. 235/7. 17. R. R. A. betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaum- und Mahagoniholz“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps. Gouvernement der Festung Mainz.

Am 10. 9. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidentüllen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps. Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch den 19. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr kommt der Obstertrag auf dem Gemeindegrundstück im Wälderfeld und am Donnerstag, den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, kommt der Obstertrag auf dem Schulacker an der Radesheimer Landstraße an Ort und Stelle zur Versteigerung.

Geisenheim, den 18. Sept. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Ertrag der Nuß- und Kastanienbäume auf der Hochhaide und an den drei Wälfen kommt am nächsten Freitag, Vormittags 11 Uhr auf dem Rathause zur Versteigerung.

Geisenheim, den 18. Sept. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Die Firma F. Sachse in Andernach ist als Hauptaufläufer der beschlagnahmten Eichen und Korkkastanien bestimmt und bezahlt für Eichen 13 M. und für Korkkastanien 10 M. für 100 kg. frei Eisenbahnstation.

Bei der Sammelstelle auf dem Rathause dahier können die bezeichneten Früchte abgeliefert werden.

Geisenheim, den 18. Sept. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 55/56

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspatente.

Obererzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jeden alte Gebiss Obererzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unschmerzhaft Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Restauren nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Druckladungen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

zu 98. — für 5% Reichsanleihe

97,80 „ Schuldbucheintragungen

98. — „ 4 1/2% Reichsschatzanweisungen

auslosbar zu 110 bis 120% sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen werden bis zum 18. Oktober, mittags 1 Uhr, kostenlos von uns entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von M. 5. —, 10. —, 20. — und 50. — bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim. eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen, nehmen wir bis zum 18. Oktober mittags 1 Uhr zu den amtlich bekanntgemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile von M. 5. —, 10. —, 20. — und 50. — bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Lombardkredite zu 5% Zinsen.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle, Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

Wilhelm Edel Söhne

Markt 55

Geisenheim

Telefon 13

Junker & Ruh-Gaskocher

noch zu Original-Fabrikpreisen

JUNKER & RUH-GASKOCHER



Glühstrümpfe

für Gas-Hänge- und Stielkessel

beste Marken

sowie sämtliches Zubehör

Zylinder, Birnen, Glocken

neu eingetroffen.

Wegen grossen Abschlußes

günstigste Preise.

Für ins Feld:

Praktische elektr. Taschen-

und Hand-Lampen

in. Fabrikat

sowie dauerhafte Batterien

A. E. G. Metallfadenbirnen

Vulkanus-Emailgaskocher.

Hotel, Restaurant Cafe

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Wir suchen

für die Bedienung unserer

Fernsprech-Einrichtungen

gen für sofort oder später

ein möglichst in kaufmännischen

Arbeiten schon

bewandertes Fräulein

Chem. Fabrik, Wiesbaden

Kürbisse

zu verkaufen.

Verkaufspreis 5.

Alle Sorten Obst

können täglich

Marktstraße 4 und

Kirchstraße 18

an Gregor Dillmann

geliefert werden.

Bezahl wird der aller

höchste Preis.

G. Dillmann

Obst

Kaufe alle Sorten Obst

sowie auch auf den

men und zahle den höchsten

Preis.

Franz Rückert

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander